

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 30 (1916)

Heft: 2

Artikel: Das Wappen des Ludwig Kilchman an der Rheingasse zu Basel

Autor: Staehelin, W.R.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-744625>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

meinden der Länder Appenzell, Hundwil, Urnäsch, Trogen, Teufen, Speicher und Gais. Am gleichen Tage schliesst dieselbe Stadt nebst mitgenannten Ländern ein gleiches Bündnis auch mit Wittenbach, Gossau, Herisau, Waldkirch und Bernhardzell; hiebei binden sich Teufen, die Sonderleute, Gais und Wittenbach unter das Siegel von Appenzell.

Die erste bekannte Urkunde, an der das gemeinsame Landessiegel von Appenzell hängt, also mit dem aufgerichteten Bären darin, trägt das Datum vom 10. Oktober 1403 (vgl. App. U.-B. Nr. 192). Die betreffende Urkunde ist bei Anlass des Friedensschlusses von Ammann und gemeinen Landleuten zu Appenzell mit den Städten um den Bodensee und im Allgäu, sowie mit all ihren Dienern und Helfern, aufgestellt worden.

Ihres Landes Ehrenzeichen hoch und rein zu halten, das war der Vorfahren stetes Bestreben. Manches Blatt der Geschichte weiss davon zu erzählen.

Bei der Landteilung von Appenzell in innere und äussere Rhoden musste nun auch des Panners und Siegels wegen eine Abrede getroffen werden. Der Landteilungsbrief vom 8. September 1597 berichtet in seinem 8. Absatz, dass das alte Panner und Siegel Innerrhodens verbleiben solle und dass die von Ausserrhoden ein neues Panner und Siegel mögen machen lassen, doch mit etwas Unterschied. An das neue Panner und Siegel aber soll Innerrhoden den halben Teil der Kosten erstatten.

Der Unterschied in den beiden Wappen der nunmehrigen Stände Appenzell der inneren und äusseren Rhoden bestand in den zwei Buchstaben V und R, die sich letztere als Beizeichen zulegten. V und R entsprechen einfach den Anfangsbuchstaben des Wortes Ausserrhoden. Nach damaliger Schreibweise galt V gleich einem U. Ausserrhoden ist der sprachliche und schriftliche Ausdruck jener Zeit und ist gleich dem Worte Ausserrhoden der Gegenwart zu bemessen.

[Fortsetzung folgt].

Das Wappen des Ludwig Kilchman an der Rheingasse zu Basel,

von W. R. Staehelin.

(Mit Tafel II).

Am Hause „zum Kilchman“, Rheingasse Nr. 7, ist ein Wappenrelief, datiert vom Jahre 1496, zu sehen (Tafel II). Dasselbe mag wohl zum Besten gehören, was aus dem letzten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts in dieser Art am Oberrhein auf uns gekommen ist. — An Stelle des heutigen Gebäudes (erbaut 1899) stand einst der alte Sesshof des Geschlechtes Kilchman, das während dreier Generationen zu den reichsten und angesehensten Familien der Stadt zählte.

Die Kilchman¹ erscheinen seit der Mitte des 14. Jahrhunderts in Mellingen im Aargau bald in angesehener Stellung, ja in den höchsten Würden, die die

¹ Geschichte der Familie Kilchman siehe: Aug. Bernoulli: Die Chronik in Ludwig Kilchmanns Schuldbuch. Basler Chroniken Band VI. — K. A. Gessler-Herzog,



Fig. 79
Wappen aus dem Wappenbrief des Kunrad Kilchmann. 1442.

Stadt zu vergeben hatte. Und doch zog ein Zweig derselben nach dem andern nach Basel. In den Kriegszügen verdienten sich ihre Glieder das unentgeltliche Bürgerrecht, so Kunrad Kilchman Ende 1411 auf dem Zuge gegen Fürstenberg und Neuenstein; als Bäcker kam er zu Wohlstand und durch eine sehr beträchtliche Erbschaft zu Reichtum. Mit seinem Gelde gewann er die Gunst des neu erwählten Reichsoberhauptes; König Friedrich III. erteilte ihm daher am 10. IX. 1442 einen Wappenbrief, der heute im Historischen Museum zu Basel ausgestellt ist (Fig. 79). Das Wappen ist darin wie folgt beschrieben: „ein schilt mit einen getailten velde unden swartz und oben weis und unden in dem swartzen felde ein roter strich durchgat und oben in dem weissen felde ein halber roter leo

Wandlungen, Plauderei aus der Geschichte eines alten Hauses, einer alten Familie und einer alten Firma. (Hier findet sich das Wappenrelief auf S. 6 abgebildet). — Walther Merz, Die Burgen des Sisgaus, Band I S. 12 ff. (Abgebildet die Totenschilde des Ludwig K. und seines Sohnes Ritters Hans K., sowie das Wappen nach dem Wappenbrief von 1442). — M. A. Ruegg im Schweiz. Archiv für Heraldik 1907 S. 89 ff. (wo die beiden Totenschilde ebenfalls abgebildet sind).

mit usgereckter zungen und aufgeworffen swantze, haltende in seinen tatzen ein weisse kirchen mit roten ziegeln gedecket und drien swartzen krewtzen dorauf, und oben auf dem schild einen helm, dorauf ein roter leo mit zwein aufgerekten tatzen und ausgereckter zungen als in dem schild mit einer swartzen und roten helmdecke.“

Wiederholt¹ ist darauf hingewiesen worden, wie merkwürdig es sei, dass die Kilchman dieses verliehene Wappen nie geführt haben, sondern immer die Kirche wegliessen. Am 31. August 1498 erhielten des genannten Kunrad jüngerer Sohn Ludwig Kilchman, † 1518, und der Neffe des selben, Martin Kilchman, † 1499, von König Max einen Wappenbrief² (Fig. 80), der sich heute im Germanischen Museum zu Nürnberg (Z. K. Nr. 5987) befindet, und an welchem noch das beschädigte grosse Wachssiegel an weissblauroter Seidenschnur hängt. Das hier gegebene Wappen zeigt den Löwen ohne Kirche³.



Fig. 80
Wappen aus dem Wappenbrief des Ludwig und Martin Kilchman. 1498.



Fig. 81
Alliancewappen Kilchman und ? Flachschnitzerei an einem Chorstuhl zu St. Theodor in Basel.
(Zeichnung von C. Keller).

¹ Auch bei M. A. Ruegg im Schweiz. Archiv für Heraldik 1907 S. 89 ff.

² Text abgedruckt bei: W. R. Staehelin, Basler Adels- und Wappenbriefe S. 19 ff. (Irrtümlich dort überall Hartmann K. statt Martin!).

³ Abgebildet bei W. R. Staehelin, Basler Adels- und Wappenbriefe S. 19.

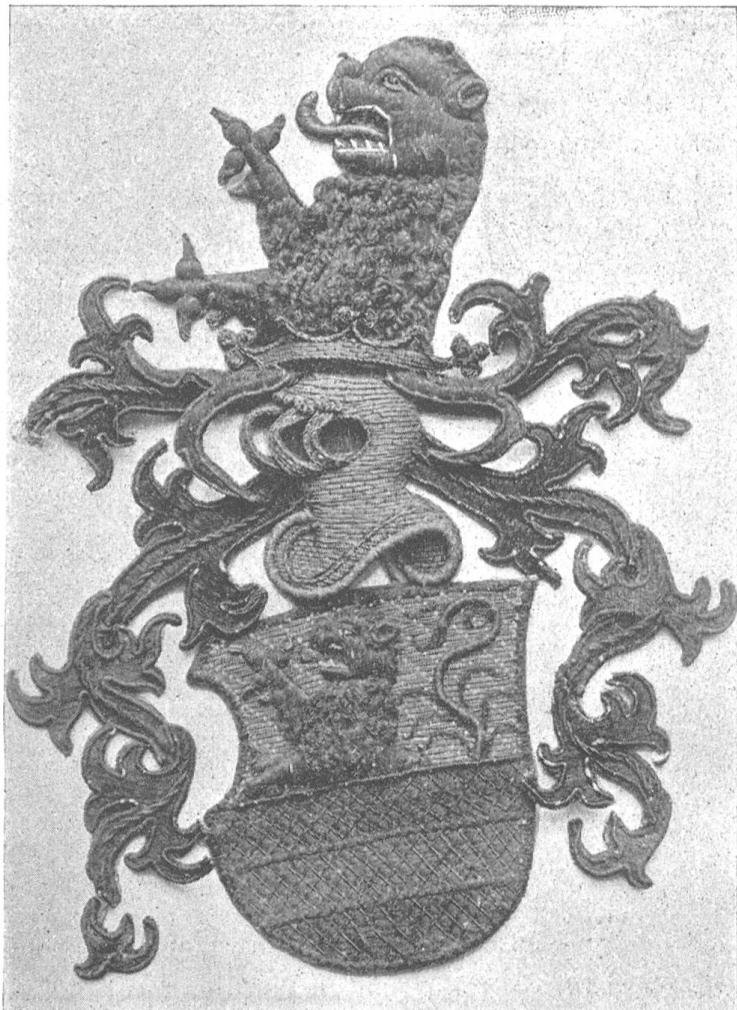


Fig. 82

Vollwappen Kilchman. Hochstickerei im Historischen Museum zu Basel.

König Max hat, vielleicht auf Wunsch der beiden Kilchman, das alte Wappen der Truchsessen von Kiburg¹ aufs neue verliehen. Möglich ist, dass die Kilchman von Mellingen her in einem gewissen Zusammenhang mit den Truchsessen standen und dies mit ihrem verbesserten Wappen bemerkt haben wollten.

Ausser dem Relief an seinem Hofe an der Rheingasse ist das Wappen Ludwig Kilchmanns noch zu sehen auf dem im Historischen Museum zu Basel hängenden Totenschild² aus der St. Theodorskirche, an der von ihm gestifteten Kanzel, am Chorgewölbe, am Taufstein daselbst und an einem mit Flachschnitzerei geschmückten Chorstuhl (heute der „Pfarrstuhl“) (Fig. 81), sowie im Historischen Museum an einer wohl von einem Bahrtuch oder Messgewand stammenden Hochstickerei (Fig. 82). — Herrn C. A. Gessler-Herzog sei an dieser Stelle nochmals für die so überaus freundliche Überlassung des Clichés des Kilchmanschen Wappenreliefs unser verbindlichster Dank ausgesprochen.

¹ Das Wappen in Conrad Schnitts Wappenbuch S. 141.

² Abgebildet bei W. Merz, Die Burgen des Sisgaus, Band I Tafel 2, und bei M. A. Ruegg im Schweiz. Archiv für Heraldik 1907 Tafel IV.